



**09.09.2018**

**Réka Juhász**

**Ermutigte Ermutiger/innen**

Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes gemäss der Verheissung des Lebens, das in Christus Jesus gegeben ist,

an Timotheus, sein geliebtes Kind: Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Herrn.

Danksagung

Ich danke Gott, dem ich wie schon meine Vorfahren mit reinem Gewissen diene, wie ich auch in meinen Gebeten unablässig an dich denke, Tag und Nacht.

Und ich sehne mich danach - in Gedanken an deine Tränen -, dich zu sehen, damit ich mit Freude erfüllt werde

in Gedanken an deinen Glauben, der frei ist von aller Heuchelei. Dieser Glaube war schon in deiner Grossmutter Lois und in deiner Mutter Eunike lebendig, und ich bin überzeugt, dass er es auch in dir ist.

Mut zum Bekenntnis

Aus diesem Grund rufe ich dir ins Gedächtnis: Lass das Feuer der Gabe Gottes, die durch die Auflegung meiner Hände doch in dir ist, wieder brennen.

Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

2 Tim 1,1-7

Liebe Gemeinde,

Saisoneroöffnung feiern wir heute. Für viele unter uns bedeutet diese Saison auch etwas Neues. Wie für mich hier in der Reformierten Stadtkirche, in Ihrer Gemeinschaft. Ein neues Arbeitsjahr beginnt, für die Jüngeren und ihre Eltern unter uns ein neues Schuljahr. Und wie wir das immer wieder, bei jedem Anfang erleben, sei es ein Neuan-

fang oder Saisonanfang – jeder Anfang ist mit gewissen Erwartungen verbunden. Vielleicht haben wir beschlossen, dass wir dieses und jenes ab jetzt anders machen. Aber zu solchen Erwartungen schleicht sich immer wieder eine gewisse Angst dazu. Werde ich dazu, was ich alles jetzt vorhabe, die nötige Kraft haben?

Aus dem Predigttext haben wir über Tränen gehört. Timotheus, der treue Mitarbeiter von Paulus, ist verzweifelt. Er hatte auch viele Erwartungen. Mit großem Elan und Engagement hat er damals seine Arbeit in Ephesos begonnen. Jetzt ist er aber enttäuscht, ermüdet, verzweifelt – wie wir es dem Brief von Paulus entnehmen können. Und genau das ist der Anlass dieses Briefes von Paulus. Er will Timotheus trösten, stärken und ermutigen.

Als Paulus den Brief schrieb, befand sich Timotheus in Ephesos. Er hat dort den Auftrag bekommen, die christliche Gemeinde zu betreuen. Paulus setzte großes Vertrauen in Timotheus. Er kannte seine Mutter und Großmutter auch, die – wie Paulus schreibt – einen ungefärbten Glauben hatten und Paulus ist gewiss, dass auch Timotheus diesen standhaften Glauben besitzt.

So bekommt Timotheus die Aufgabe, die von Paulus gegründete Gemeinde in Ephesos zu betreuen.

Was ist aber dann passiert?

Ephesos war in dieser Zeit eine der wichtigsten Hafenstädte des Römischen Reiches in Kleinasien. Unmengen von Waren und Produkten haben hier ihre Besitzer oder Lieferanten ausgetauscht. Aber nicht nur Waren, sondern auch unterschiedliche Weltanschauungen sind zugleich hier eingetroffen.

Auf eine religiöse oder Glaubenserfahrung konnte man hier viele unterschiedliche Antworten bekommen. Dieses vielfältige geistliche Stadtleben mit seinen unterschiedlichen religiösen Strömungen hat seine Spuren auch im Leben der christlichen Gemeinde hinterlassen. Timotheus musste damit konfrontiert werden, dass immer mehr

Menschen die Gemeinde verlassen wollen, weil sie auf ihren Glaubensfragen anderswo eine andere, bessere oder leichtere Antwort bekommen haben.

Es war schwierig für Timotheus.

Er musste seine Menschen immer wieder versuchen davon zu überzeugen, dass das Leben mit Christus ein erfülltes Leben sein kann, dass ein starker Glaube die Antwort kennt auf alle schwierigen Lebensfragen. Sein Bemühen war aber nicht immer von Erfolg gekrönt. Er ist verzweifelt und auch sein Glaube gerät in Wanken.

In dieser Situation bekommt er die ermutigenden Zeilen von Paulus, die ihm wieder auf die Beine helfen.

Paulus erinnert ihn an die Verheißung und den Zuspruch Gottes, den er bei seiner Berufung als Mitarbeiter bekommen hat.

„Ich erinnere dich daran“ – schreibt Paulus – „dass du erweckst die Gabe Gottes, die in dir ist!“

Was auch immer geschieht, welche Probleme dich überwältigen wollen, vor welchen schwierigen Entscheidungen du stehst, vergiss es nicht:

Der Gott, mit dem du zu tun hast, auf den du ja auch gesetzt hast, der hat dir nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit.

Anfang, Neuanfang, Saisonanfang, aber nicht mit Angst – sagt uns heute mit dem Predigttext der Apostel Paulus. Paulus, der sein altes Leben für Christus hinter sich gelassen hatte und an seinem eigenen Leib erlebte, was aus Gottes Kraft zu leben heißt.

Er schreibt darüber in seinen Briefen, die zwar an eine konkrete Person oder Gemeinde adressiert waren, aber die Botschaft dieser Briefe beschränkt sich nicht nur auf die jeweilige Situation der Gemeinde. Die Botschaft, der Zuspruch Gottes geht über die damalige Situation, über die Zeit hinaus. Deshalb dürfen und können wir heute diesen

Brief des Apostels so lesen, als wären wir die Adressaten.

Ich möchte im Folgenden auf die einzelnen dieser drei Gaben Gottes eingehen:

### I. Geist der Kraft

Die erste Gabe, die Gott uns zur vor uns liegenden Saison uns mitgeben will, ist der Geist der Kraft:

Paulus versteht erstens unter diesem Begriff eine endzeitliche Kraft.

Eine endzeitlich wirkende Gotteskraft, die an Christus als dem Auferstandenen erkennbar geworden ist.<sup>1</sup> Eine heilbringende Kraft, die verkündigt wird durch die Liebe Gottes, die sich am Kreuz erwiesen hat, durch Christus, der für uns gestorben ist.

Zweitens spricht hier Paulus von einer gegenwärtigen Kraftquelle Gottes. Von einer Kraftquelle, die Gott für seine Kirche dauernd zur Verfügung stellt.

Wie können wir diese Kraft in unserer Gemeinschaft, in unserer Gemeinde erleben und sogar wirken lassen?

Diese Kraft ist auch eine befreiende Macht. Sie macht die Einzelnen stark. Sie befreit mich von der Angst, immer allen gefallen zu wollen, immer alles richtig zu machen und mich immer wieder rechtfertigen zu müssen.

Denn Gottes Kraft zu haben bedeutet Versöhnung. Ich brauche nichts zu beweisen, mich nicht mit den anderen zu vergleichen, denn ich bin fähig zur Versöhnung. In erster Linie mit mir selbst, und dann auch mit den Anderen.

Gottes Kraft bewirkt Versöhnung miteinander und untereinander.

Und hilft uns, die Gaben, die wir einzeln von Gott für eine bestimmte Lebensaufgabe erhalten haben, in den gemeinsamen Dienst des Evangeliums zu stellen, gemeinsam stark zu sein.

Sie hilft uns einander zu stärken, wie die Schwingungen der einzelnen Töne und Stim-

---

<sup>1</sup> Coenen, L.-Haacker, K.: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Nördlingen 2010. S. 1181.f.

men in einem Chor. Wenn die Töne gleich laut und disharmonisch sind, entsteht ein störendes und sogar zerstörendes Geräusch.

Wenn aber die einzelnen Stimmen im Chor, manche liegen hoch, manche klingen tief, einige kräftig, andere zart... aufeinander achten, und sogar manchmal zugunsten der anderen Stimmen in den Hintergrund treten, dann entsteht eine wunderbare Musik.

## II. Geist der Liebe

Die zweite Gabe, die Gott uns zur vor uns liegenden Saison mitgeben will, ist der Geist der Liebe:

Kraft allein kann zerstörerisch wirken... deshalb brauchen wir dazu den Geist der Liebe... eine von Liebe erfüllte Kraft kann stärken.

Aber was ist eigentlich Liebe?

Die deutsche Sprache kennt nur ein Wort für die unterschiedlichsten Arten des Liebens. Anders als das griechische: seit alter Zeit sind hauptsächlich vier verschiedene Wortstämme bekannt, die verschiedene Aspekte der Liebe in den Blick nehmen<sup>2</sup>:

- Stergein – der natürliche
- Erao – der leidenschaftliche
- Phileo – der freundschaftliche
- Agapao – der WERTSCHÄTZENDE Aspekt

Unser Predigttext spricht über diese vierte Art der Liebe, über den Geist der „agape“, über den Geist der wertschätzende Liebe.

Charakteristisch ist für unsere Gemeinschaften, dass sie das Rivalisieren nicht vermeiden, nicht auslassen können.

Bestimmt könnten viele von uns über solche Situationen erzählen. Situationen, in denen aus dem Nächsten, aus dem Freund, aus der besten Freundin ganz schnell Kon-

---

<sup>2</sup> Theol. Begriffslexikon. S. 1319-1334.

kurrenten wurden, während weiterhin von Liebe, Dienst, Wohltätigkeit und Glaube die Rede war.

Wo bleibt dann noch Raum für die Liebe? Und wie kann sie überhaupt erkannt und praktiziert werden?

Einander mit Liebe zu begegnen heißt nicht liebevolle Gefühle zu haben.

Den Geist der Liebe zu haben bedeutet eine neue SICHTWEISE zu haben.

Einander mit Achtung, mit Wertschätzung zu begegnen.

Die wertschätzende Liebe schaut nicht auf die eigenen Vorteile, oder auf die Verdienste der Anderen.

Es ist eine antwortende Liebe, ein Spiegel der Liebe Gottes in Christus, die nicht auf Vorleistung beruht, sondern auf Erbarmen.

Liebe ist immer praxisbezogen. Liebe muss leiblich sein, erlebbar. Eine Liebe, über die nur gesprochen wird, kann nichts bewirken, nichts verändern.

„Liebe zeigt sich in der Sprache. Die Sprache der Liebe ist die Sprache der Freiheit, die den anderen nicht unnötig festlegt durch Vorurteile, Klischees und bewertende Bilder. Sie ist die Sprache einer Aufmerksamkeit, die oft das Kleine und das Schwache wahrnimmt. Es ist die Sprache der Humanität.“<sup>3</sup>

Es ist die Liebe, die fähig ist, das Leben der anderen offen zu lassen.

### III. Geist der Besonnenheit

Die dritte Gabe, die Gott zum vor uns liegenden Saison mitgeben will, ist der Geist der Besonnenheit:

Besonnenheit ist eine Grundhaltung bei Paulus.

Den Geist der Besonnenheit zu haben bedeutet umsichtig zu sein, fähig zu sein zu besonnenem Handeln, bei dem alle wichtigen Umstände klug und zielbewusst beachtet

---

<sup>3</sup> Theol. Begriffslexikon. S. 1333.

werden: wie die eigene Begrenztheit und das Menschsein des anderen. Besonnenheit heißt auch gegenseitiges Verstehen und Offenheit. Nicht in der eigenen Tradition zu versteinern, sondern realitätsbezogen zu bleiben, offen zu sein für die Veränderungen, die im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld vor sich gehen.

„Einen gläubigen Menschen erkennt man an seinen nüchternen Entscheidungen, seinen reifen Urteilen und an seinen durchdachten Ansichten über die Welt und das Leben.“<sup>4</sup>

Liebe Gemeinde,

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Es ist ein Zuspruch Gottes, an den immer wieder erinnert werden soll, aus dem immer wieder Kraft geschöpft werden soll...

So wünsche ich uns Gottes erhaltende und ermutigende Kraft für unsere nächsten Aufgaben und dass wir diese Saison als ermutigte Ermutiger und Ermutigerinnen beginnen und erleben mögen.

Amen

---

<sup>4</sup> Diese Erkenntnis verdanke ich meinem Bischof aus Ungarn (Pápa) József Steinbach